

Guten Morgen, liebe Leser!

In einem Buch über deutsche Dialekte stoße ich auf die verstörende Überschrift »Ist Sächsisch die Grundlage von Hochdeutsch?« Martin Luther wird mit einer Tischrede zitiert: »Ich rede nach der Sechsischen cantzley«. Die alle Fürsten und Könige Deutschlands nachahmten. Sächsisch? Die Grundlage des Hochdeutschen? Im Ernst? Also Wortunfälle wie »forhohnebibeln« (veräppeln), »Broiler« (Grillhähnchen), »Rennsämmln« (Sportschuhe), »Ginder« (Kinder bzw. Günther) und Sätze wie »Bei dir hubbords wo« oder »Gänsefleisch ma de Gofferraum uffmache« als Grundlage der Werke von Goethe, Schiller und Heinz G. Konsalik? Da gönnt'sch bleede wer'n! Ich habe panisch weitergeblättert, bis ich auf den erlösenden Satz stieß: »Gerade in einem Buch über Dialekte muss klar gesagt werden, dass das Sächsische als (gesprochener) sächsischer Dialekt nicht die Grundlage ... der sich herausbildenden deutschen Einheitssprache war«. Das nämlich war geschriebenes Kanzlei-Meißnisch.

Die Sachsen wählen jedes Jahr ihr beliebtestes Wort. Offenbar läuft »Eiforbibbsch« außer Konkurrenz. In die engere Auswahl kamen zuletzt »damborn« (rumtrödeln), das Adjektiv »gägsch«, das »kränklich, blass, weinerlich« meint und, ganz aktuell, der »Schnudn-Deggl«, also der »Mund-Nase-Schutz«. Die Beispiele werfen kein gutes Licht auf die Gemütsverfassung der Sachsen. Wer sich gägsch fühlt und den lieben langen Tag nur rumdambert, kommt dem Rest der Menschheit vor wie ein einfältiger, unbeholfener und mürrischer Mensch. Der wird im Sächsischen »Nieslbriem« genannt, und das war 2020 beziehungsweise das »Lieblingwort« der Sachsen. juw

3 Dinge, die ich im Wetteraukreis heute wissen muss:

- 1 Corona-Tests**
Seit dieser Woche sind Corona-Tests in Schulen Voraussetzung für die Teilnahme am Präsenzunterricht (Seite 20).
- 2 Kirchenorgel**
Die Orgel in der evangelischen Kirche in Kaichen ist Orgel des Monats April – siehe dazu Seite 21.
- 3 Stadtverordnete**
Um 19.30 Uhr konstituiert sich das Bad Nauheimer Stadtparlament in der Frauenwaldhalle Nieder-Mörlen.

Die dritte Corona-Welle drückt mit voller Wucht auf Menschen und Krankenhäuser. Seit Monaten ruft die Politik als oberstes Ziel aus, den Zusammenbruch des Gesundheitssystems zu verhindern. Das Personal auf den Intensivstationen ist einer enormen Belastung ausgesetzt – auch an der Bad Nauheimer Kerckhoff-Klinik. Ein Lagebericht von dort, wo es um Leben und Tod geht.

VON CHRISTOPH AGEL

Der Bad Nauheimer Kerckhoff-Klinik kommt als Level-I-Haus im Kampf gegen Corona und um das Leben von Erkrankten eine besondere Bedeutung zu. Prof. Hossein-Ardeschir Ghofrani, Ärztlicher Geschäftsführer der Klinik, gibt Einblicke in die aktuelle Lage auf der Intensivstation.

■ Jüngere Patienten – Auch an der Kerckhoff-Klinik gibt es einen Trend zu jüngeren Patienten, die im Vergleich zur ersten und zur zweiten Welle auch weniger Vorerkrankungen haben. Die



„Dies bedeutet aber auch, dass selbst bei sinkenden Aufnahmezahlen die Auslastung auf hohem Niveau bleibt.“

Hossein-Ardeschir Ghofrani

Patienten lägen länger auf der Intensivstation, was wahrscheinlich mit dem niedrigeren Altersdurchschnitt und der höheren Wahrscheinlichkeit, die schwere Krankheitskrise zu überstehen, zusammenhänge, erläutert Ghofrani. »Für die Situation auf den Intensivstationen bedeutet dies aber auch, dass selbst bei sinkenden Aufnahmezahlen die Auslastung auf hohem Niveau bleibt.«

■ Beatmung – Die meisten Patienten im Covid-Bereich der Kerckhoff-Intensivstation werden beatmet – allerdings



Die Behandlung von Covid-19-Patienten bedeutet für das Klinikpersonal eine enorme körperliche und psychische Belastung. Die Politik versucht, die dritte Welle der Pandemie zu brechen – unter anderem mit der am Mittwoch beschlossenen bundesweiten Notbremse.

SYMBOLFOTO: DPA

versuche man – so lange es die Mitarbeit der Patienten zulasse und die Sauerstoffversorgung sichergestellt sei – mittels Maskenbeatmung die Krise zu überbrücken und eine Intubation so lange wie möglich zu umgehen, erläutert Ghofrani. »Dies kann möglicherweise helfen, die Rate an schwersten Verläufen zu reduzieren.«

■ Symptomatik – Die Symptome seien jetzt nicht merklich anders als in den ersten beiden Wellen, erläutert der Kerckhoff-Mediziner. Aber: »Die Beobachtung, die wir und auch die Kolleginnen und Kollegen in der Uniklinik in Gießen gemacht haben, ist, dass es häufiger Betroffene gibt, die sich rapide verschlechtern können und sehr schnell sogar an eine extracorporale Lungenunterstützung (ECMO) angeschlossen werden müssen.« Man werde die großen epidemiologischen Analysen abwarten müssen, bevor hier klare Vergleiche angestellt werden könnten. Die Sterblichkeit ist laut Ghofrani weiterhin hoch, vergleichbar mit den ersten beiden Wellen.

■ Die »Bugwelle« – Der Ärztliche Geschäftsführer lobt den Teamgeist der Kerckhoff-Mitarbeiter bei der Versorgung von Covid-Erkrankten. Zu keiner Zeit habe man dabei die anderen Patienten aus dem Blick verloren: »Die Notfallversorgung war jederzeit gewährleistet, dringliche Fälle konnten und können versorgt werden«, macht Ghofrani deut-

lich. Aber die sogenannte »Bugwelle« von Patienten, die zwar weniger akut, aber dennoch mit einer behandlungsbedürftigen Erkrankung auf Diagnostik und Therapie in der Kerckhoff-Klinik warten, »macht uns große Sorgen, weil nicht davon auszugehen ist, dass sich die Erkrankung durch ein Aufschieben der Behandlung bessert.«

■ Test-Offensive – »Das regelmäßige und flächenhafte Testen bringt meiner Ansicht nach mehr Vor- als Nachteile mit sich«, sagt Ghofrani. Letztendlich handele es sich aber nur um ein »reaktives« Instrument in der Pandemiebekämpfung. Die Impfung bleibe »unsere einzige Chance, diese Pandemie pro-aktiv in den Griff zu bekommen.«

■ Belastetes Personal – »Die Belastung unserer Mitarbeitenden ist sehr hoch. Dies gilt insbesondere für unsere Kolleginnen und Kollegen, die auf der Intensivstation und der Infektionsstation mit voller Schutzmontur körperlich, aber auch oft mental belastende Arbeiten durchführen müssen. Allerdings bekommen diese zentralen Bereiche berufsgruppenübergreifend eine enorme Unterstützung aus dem gesamten Haus«, sagt Ghofrani. Die vielen Umstrukturierungen in der Klinik führen laut Ärztlichem Geschäftsführer aber auch zu neuen Belastungen in den »covidfernen« Bereichen. »Auch werden uns Einschränkungen im Regelbetrieb eine »Bugwelle« be-

handlungsbedürftiger Patienten, die sich vor uns aufbaut und die mit der Verschiebung verbundenen schlechteren Gesundheitszustände unserer Patienten – ebenso wie die erweiterten Maßnahmen zum

„Es gibt häufiger Betroffene, die sich rapide verschlechtern können.“

Infektionsschutz –, noch lange Zeit begleiten und zusätzlich fordern.«

INFO

Die Lage in der Gießener Uniklinik und in Lich

Auch am Universitätsklinikum Gießen-Marburg (UKGM) ist die Lage angespannt, und auch dort beobachtet man, dass sich der Altersschnitt der Covid-Intensivpatienten gesenkt hat. »Auf unseren Intensivstationen werden die Covid-19-Patienten immer jünger«, sagt Prof. Michael Sander, Leiter der Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie am UKGM. Der Mediziner betont: »Die Lage ist sehr angespannt.«

Das Uniklinikum veröffentlicht jeden Tag die Anzahl der Patienten, die wegen Covid-19 behandelt werden. »Zum Peak der zweiten Welle waren es über 50 alleine auf der Intensivstation«, erinnert Sander. Über den Winter sei die Zahl gefallen, jetzt nähere sie sich wieder dem Höchstwert. »Wir stehen aktuell bei knapp 40. Wenn sich die Logik

■ Prämie für Mitarbeiter – Jetzt werde eine zweite Pflegeprämie aus Bundesmitteln ausgeschüttet, teilt Prof. Hossein-Ardeschir Ghofrani mit. Die Kerckhoff-Klinik werde den Betrag nochmals mit etwa 500.000 Euro aus eigenen Mitteln auf insgesamt gut eine Million Euro aufstocken. Neben den Mitarbeitern in den Covid-Bereichen würden daher alle Mitarbeiter, »die im vergangenen Jahr Großartiges geleistet haben und dies weiterhin tun, in den verdienten Genuss einer Corona-Prämie kommen.«

so fortsetzt, muss man befürchten, den Peak der zweiten Welle bald zu überschreiten.«

Derzeit würden auf der Intensivstation keine über 80-Jährigen liegen. Das liege vor allem daran, dass viele Menschen dieser Altersklasse inzwischen geimpft seien. »Der Großteil der jetzigen Patienten ist zwischen 50 und 70. Zum Teil aber auch deutlich jünger«, sagt Sander und betont: »Kaum jemand hat Vorerkrankungen. Es sind ehemals gesunde Menschen, 50 Jahre, 40 Jahre, 18 Jahre. Nicht alle werden es schaffen.«

An der Asklepios-Klinik in Lich waren am Mittwoch, Stand 13 Uhr, elf von sechzehn Intensivbetten belegt, fünf davon mit Covid-19-Patienten. Elektive Eingriffe müsse man bislang nicht absagen, teilte Kliniksprecherin Patricia Rembowski mit. chh/hs

Zwei weitere Corona-Tote

58 Menschen in stationärer Behandlung – 62 neue Fälle

Wetteraukreis (prw). Zwei 81-jährige Männer aus der Wetterau sind an den Folgen einer Corona-Infektion gestorben. Die Zahl der seit Beginn der Pandemie verstorbenen Wetterauer liegt bei 519.

763 aktive Fälle

Die Zahl der nachgewiesenen Corona-Infektionen im Wetteraukreis ist von Dienstag

auf Mittwoch um 62 auf 11604 gestiegen (Stand des Robert-Koch-Instituts von 0 Uhr). Neuinfektionen wurden gemeldet aus: Altenstadt (1), Bad Nauheim (3), Bad Vilbel (14), Büdingen (4), Butzbach (11), Echzell (2), Friedberg (4), Glauburg (1), Karben (2), Limeshain (3), Münzenberg (1), Nidda (2), Niddatal (1), Ortenberg (2), Ranstadt (1), Reichelsheim (1), Rockenberg (5) und Rosbach

(4). Eine Neuinfektion konnte den Kommunen noch nicht zugeordnet werden. In stationärer Behandlung befanden sich am Mittwoch 58 Menschen und damit zwei weniger als tags zuvor. 21 Personen (18) wurden intensivmedizinisch behandelt. Stand Mittwoch gelten 763 Menschen als nachweislich aktuell infiziert. Das RKI meldet (0 Uhr) eine Inzidenz von 102,5. GRAFIK: PRW

